

I

In der Zeit zwischen 1945 und 1955 konzentrierte sich die österreichische Außenpolitik auf die Wiedererlangung der vollen Unabhängigkeit. Im Zentrum dieser Aktivität standen die Bemühungen um den österreichischen Staatsvertrag und den Abzug der Besatzungstruppen. Das Jahr 1955 brachte schließlich die volle Souveränität. Das Moskauer Memorandum, Staatsvertrag und Neutralitätserklärung sind die drei Etappen, die hierzu führten. Zum ersten Mal seit Beendigung des Krieges war es den Großmächten gelungen, gemeinsam mit Österreich eines der offenen weltpolitischen Probleme zu lösen.

Durch den Staatsvertrag und die immerwährende Neutralität Österreichs wurden somit die Grundpfeiler der österreichischen Außenpolitik gelegt.

Das für Österreich so bedeutungsvolle Jahr 1955 brachte aber die Erfüllung eines weiteren lang gehegten Wunsches der österreichischen Außenpolitik: die Aufnahme unseres Landes in die Vereinten Nationen. Bis zu diesem Tag, dem 14. Dezember 1955, waren nahezu 10 Jahre vergangen, seit Österreich um Aufnahme in die Weltorganisation angesucht hatte. In all diesen Jahren, in denen sich die Aussicht auf eine Aufnahme in die Vereinten Nationen endlos hinzuziehen schien, hat Österreich niemals seinen Anspruch auf einen Platz in dieser Staatengemeinschaft aufgegeben. Wir wußten, daß dieser Tag kommen werde; deshalb standen wir auch nicht abseits, bis wir Aufnahme in die Vereinten Nationen gefunden haben, sondern betätigten uns bereits in den verschiedenen Spezialorganisationen der Vereinten Nationen. Wir haben es auch nicht verabsäumt, die österreichische Jugend damals schon über die Ziele der Vereinten Nationen aufzuklären und der österreichischen Bevölkerung die Bedeutung näherzubringen, die der Weltorganisation bei der Erhaltung des Friedens zukommt. Der Gedanke der UN ist in Österreich stets lebendig geblieben.

II

Nach Erlangung der Unabhängigkeit und Eintritt in die Vereinten Nationen war es Österreich nach fast 20jähriger Isolierung wieder möglich, seine Stimme vor dem Forum der Weltmeinung zur Geltung zu bringen und an der Verwirklichung der Ziele der Völkergemeinschaft mitzuwirken.

In den langen Jahren der Besetzung, die Österreich über sich ergehen lassen mußte, waren wir zur Erkenntnis gekommen, daß die Erlangung der vollen Souveränität Österreichs nur im Zuge einer allgemeinen internationalen Entspannung möglich sein werde. Diese grundsätzliche Erkenntnis hat uns damals zwei Maximen nahegelegt, die für die österreichische Außenpolitik bis zum heutigen Tag bestimmend sein sollten: die immerwährende Neutralität und die Verankerung des neutralen Österreich im internationalen Denken durch aktive Teilnahme an der internationalen Zusammenarbeit bzw. durch aktive Mitwirkung im Rahmen der internationalen Gemeinschaften; sohin Neutralität bei gleichzeitigem Bekenntnis zu einer tatkräftigen zwischenstaatlichen Kooperation auf dem Boden der Charta der Vereinten Nationen.

Die Aufnahme Österreichs in die Vereinten Nationen im Dezember 1955 bedeutete zweifellos einen Wendepunkt in der österreichischen Geschichte der Nachkriegszeit und bildete ein bestimmendes, richtungweisendes Element unserer Außenpolitik. In gleicher Weise hat das erste Auftreten Österreichs vor dem Weltforum im darauffolgenden Jahr die Rolle geprägt, die Österreich als neutraler Staat in den Vereinten Nationen zu übernehmen gewillt war und die es bis heute in der Weltorganisation einnimmt. Daß die österreichischen Vorstellungen des Jahres 1956 über die einzuschlagende Linie

richtig waren, beweist die Tatsache, daß sich Österreich in den 16 Jahren seiner Mitgliedschaft in den Vereinten Nationen eine ausgezeichnete Position geschaffen hat. Unser Land gehört trotz seiner Kleinheit zu den angesehensten Staaten. Dies vor allem deshalb, weil es Österreich gelungen ist, im internationalen Kräftespiel eine klare, wohlausgewogene Haltung einzunehmen, die vor allem bei den neuen Staaten der Völkergemeinschaft hohe Anerkennung findet. Man blickt heute in den Vereinten Nationen auf Österreich, weil man weiß, daß wir nicht zu jenen Ländern gehören, die ihre Entscheidungen auf der Basis ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten Kräftegruppe treffen, sondern ausschließlich auf Grund der eigenen Beurteilung. Diese objektive, von sachlichen Gesichtspunkten geleitete Haltung Österreichs wird in den Vereinten Nationen sehr geschätzt und hat unsere Stellung in der Weltorganisation in hohem Maße gefestigt. Daß unsere Situation — bedingt durch den internationalen Status Österreichs — nicht immer einfach ist und große Sachkenntnis bei gleichzeitigem Verständnis für die Strömungen der internationalen Politik verlangt, bedarf keiner besonderen Erwähnung.

Im Gegensatz zu anderen mittleren und kleineren Staaten, die Bündnissystemen angehören und die der Linie ihrer Vertragspartner im Zweifelsfalle folgen, bzw. sich mit diesen konsultieren können, war und ist Österreich in seinen Entscheidungen auf sich selbst angewiesen. Es ist daher offenkundig, daß die Entscheidungen schwieriger zu erarbeiten sind, zumal gerade für einen neutralen Staat wie Österreich gilt, das Vertrauen der Staatengemeinschaft in die Objektivität und Folgerichtigkeit unserer Politik aufrechtzuerhalten. Ich betone diesen Aspekt deshalb, weil vielfach die Meinung vorherrscht, daß sich der Neutrale bei schwierigen Problemen herauszuhalten pflegt und sich scheut, eine klare und eindeutige Linie zu beziehen. Österreich hat dies keinesfalls getan, sondern sich seit seiner Zugehörigkeit zu den Vereinten Nationen niemals gescheut, seine Überzeugung in klarer und sachlicher Weise zum Ausdruck zu bringen. Wir können heute mit Genugtuung feststellen, daß diese Objektivität von der Völkergemeinschaft anerkannt und respektiert wird.

Die Wertschätzung, die Österreich bei den Vereinten Nationen genießt, zeigt sich unter anderem durch die Wahl österreichischer Delegierter in eine Reihe wichtiger Organe der Weltorganisation. Mit der Etablierung der Internationalen Atomenergiebehörde sowie der UNIDO in Wien wurde die Grundlage für die Errichtung eines zweiten europäischen UN-Zentrums in unserer Hauptstadt geschaffen, das durch die Abhaltung zahlreicher großer internationaler Konferenzen inzwischen seine Verwirklichung gefunden hat.

III

Seine unter schwierigen Verhältnissen begonnene Arbeit in den Vereinten Nationen hat Österreich in der Folge durch seine Bemühungen um die Verwirklichung der in der Charta enthaltenen Grundsätze insbesondere auf humanitärem Gebiet sowie auf den Gebieten der Friedenssicherung und der Beendigung des Rüstungswettlaufes, nicht zuletzt aber auf dem wichtigen Sektor der Hilfe an die notleidenden Völker der Welt fortgesetzt und intensiviert. Im Sinne dieses Konzepts hat sich Österreich in den vergangenen Jahren in die Behandlung einer Reihe von internationalen Problemen aktiv eingeschaltet, wie z. B. in die Abrüstungsverhandlungen, die Arbeiten des Weltraumausschusses, in dem es den Vorsitz führt, sowie in die Bemühungen um die Regelung der Finanzkrise der Vereinten Nationen, die in Wirklichkeit eine sehr ernste politische Frage darstellte. Schließlich war Österreich

durch mehrere Jahre Mitglied des Wirtschafts- und Sozialrates der Vereinten Nationen, dem entscheidenden Organ der Weltorganisation in allen sozialen, humanitären und wirtschaftlichen Fragen.

IV

Es entsprach dieser Politik der aktiven Teilnahme am internationalen Geschehen und dem Bestreben Österreichs, seinen Beitrag zur Erhaltung des Friedens zu leisten, daß sich die österreichische Bundesregierung entschloß, dem Ruf der Vereinten Nationen zu folgen und sich an den Friedensoperationen der Weltorganisation im Kongo sowie auf Zypern und im Rahmen der Waffenstillstandsüberwachungsorganisation im Nahen Osten zu beteiligen. Der seinerzeitige Einsatz österreichischer Sanitätskontingente im Kongo hat uns nicht nur bei den Vereinten Nationen, sondern auch bei der Bevölkerung dieses Landes viele Freunde geschaffen. Ähnlich verhält es sich mit dem seit einigen Jahren andauernden Einsatz eines österreichischen Polizeikontingents und einer österreichischen Sanitätseinheit auf Zypern. Wir haben mit dieser Aktion neuerlich unseren Glauben an die internationale Zusammenarbeit zur friedlichen Beilegung von Streitigkeiten bewiesen und mitgeholfen, die Mittelmeerinsel vor den Schrecken des Bürgerkrieges zu bewahren.

Das vom österreichischen Parlament 1965 verabschiedete Gesetz, welches die Teilnahme österreichischer Einheiten an Hilfsoperationen internationaler Organisationen regelt, hat eine sehr wertvolle Grundlage für die weitere Beteiligung Österreichs an den friedenserhaltenden Aktionen der Vereinten Nationen geschaffen. Auch nach dem erneuten Ausbruch des Konflikts im Nahen Osten hat Österreich nicht gezögert, durch die Bereitstellung von Offizieren für das UN-Beobachter-team am Suez-Kanal die friedenserhaltende Tätigkeit der Weltorganisation zu unterstützen.

V

Neben der Mitarbeit Österreichs an der politischen und wirtschaftlichen Tätigkeit der Vereinten Nationen hat sich Österreich in den vergangenen Jahren jedoch auch sehr intensiv in alle Aktivitäten der Weltorganisation auf dem humanitären und menschenrechtlichen Sektor eingeschaltet. Österreich ist seit Jahren Mitglied der UN-Menschenrechtskommission sowie des Ausschusses für Minderheitenschutz, dem wir besondere Bedeutung beimessen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auf einen weiteren Aspekt unserer Mitarbeit in den Vereinten Nationen hinweisen. Während es für eine Großmacht von geringerer Wichtigkeit ist, sich der Unterstützung der Weltorganisation bei der Wahrung nationaler Interessen sowie der Verteidigung der eigenen Unabhängigkeit und Souveränität zu versichern, spielt dieser Aspekt für ein kleines Land eine ganz wesentliche Rolle. Eine Großmacht hat die Möglichkeit, ihre Sicherheit und ihre nationalen Interessen selbst und mit eigenen Mitteln zu verteidigen, falls diese von dritter Seite gefährdet werden. Einem kleinen Staat ist diese Möglichkeit bekanntlich nur in sehr begrenztem Umfang gegeben. Die rechtzeitige Hilfe einer internationalen Gemeinschaft, vor allem aber das Vorhandensein eines Forums, an das sich der bedrängte Kleinstaat im Bedarfsfall wenden kann, um dort seine Rechte zu verteidigen bzw. Hilfe in kritischen Lagen zu erlangen, ist daher für ihn von ganz entscheidender Bedeutung. Die Vergangenheit hat dies immer wieder gezeigt, und manche kritische Situationen konnten schließlich durch das Eingreifen der Weltorganisation bereinigt oder zumindest soweit beeinflußt werden, daß die Aufnahme von Verhandlungen zur Beilegung des Konflikts erleichtert wurde.

Abgesehen von dieser Aktivität der Vereinten Nationen, die den Zweck verfolgt, eine Ausweitung von Konflikten zu vermeiden bzw. diese überhaupt zu bereinigen, darf keinesfalls die friedenserhaltende und friedensfördernde Diskussion in den verschiedenen Organen und Körperschaften der Welt-

organisation übersehen werden. Die Tatsache, daß die Vereinten Nationen die Möglichkeit für einen regelmäßigen persönlichen Kontakt der Staatsmänner unserer Erde bieten, trägt wesentlich zu einem besseren Verständnis der Probleme der Mitgliedstaaten bei. In der Generalversammlung, die alljährlich zusammentritt, haben sich die Völker der Welt zudem eine Tribüne geschaffen, auf der in einzigartiger Weise der Dialog von Nation zu Nation, von Region zu Region und von Mensch zu Mensch ermöglicht wird. Ich möchte hier nur auf einen Satz des Philosophen Martin Buber verweisen, der im Jahre 1952 folgendes erklärte: »Der unmittelbare, rückhaltlose Dialog wird immer schwerer und seltener; immer unbarmherziger drohen die Abgründe zwischen Mensch und Mensch unüberbrückbar zu werden. Dies ist die eigentliche Schicksalsfrage der Menschheit. Die Zukunft des Menschen als Mensch hängt von der Wiedergeburt des Dialogs ab.« In der Generalversammlung genießen alle Völker das Privilegium der Gleichheit, hier gibt es keine Diskriminierung der Rassen und keine unterschiedliche Behandlung auf Grund der territorialen oder numerischen Größe. Die Charta der Vereinten Nationen will, daß alle Staaten in gleicher Weise Gehör geschenkt wird. Hier wird die Bedeutung klar, die den Vereinten Nationen zukommt.

Auch für Österreich ist die alljährlich Kontaktnahme mit den Vertretern der übrigen Mitgliedstaaten von nicht zu unterschätzendem Wert. Diese Kontakte geben deutlicher als alles andere ein Bild von den Strömungen und Auffassungen in den verschiedensten Teilen der Erde, die kaum anderswo besser beobachtet und studiert werden können als bei den Vereinten Nationen. Die Welt ist dank der gigantischen Entwicklung der Technik kleiner geworden, und kein Land kann sich heute damit begnügen, in einer »splendid isolation« zu leben. Ein lebendiger Kontakt mit der Außenwelt ist mehr denn je notwendig, um im gegebenen Augenblick die richtigen Entscheidungen zu treffen. Die Mitgliedschaft Österreichs bei den Vereinten Nationen ermöglicht diesen lebendigen Kontakt und stellt damit eine wertvolle Hilfe für die österreichische Außenpolitik dar.

So ist es Österreich gelungen, sich aus der Isolierung, in die es durch die tragischen Ereignisse des Jahres 1938 und deren Folgen gedrängt wurde, zu befreien und wieder jene Position im Weltgeschehen einzunehmen, die ihm kraft seiner großen Vergangenheit und seiner Leistungen in der Gegenwart gebührt.

VI

Noch ein abschließendes Wort zu den Vereinten Nationen selbst.

In einer Welt der Gegensätze kann auch eine Organisation wie die Vereinten Nationen nicht frei von Problemen sein. Niemand wird leugnen, daß sie keineswegs die vielleicht allzu großen Hoffnungen, welche bei ihrer Gründung in sie gesetzt wurden, erfüllen konnte. Um ihr jedoch Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, muß festgestellt werden, daß sie für die weltpolitische Entwicklung der letzten Dezennien von unschätzbarem Wert war; sie hat das Gespräch zwischen Ost und West in Gang gehalten, sie hat der großen Zahl der neuen afro-asiatischen Staaten den Weg in die Gemeinschaft der Völker gewiesen und sie repräsentiert nicht zuletzt das Weltgewissen auf der Grundlage der Charta. Sie ist daher zu einer unersetzlichen moralischen Kraft in der weltpolitischen Kräftekonstellation geworden. Angesichts neuer Krisen, mit denen die Vereinten Nationen konfrontiert sind, und die sie an einen Tiefpunkt ihrer Entwicklung zu bringen drohen, scheinen die Mitgliedstaaten doch zur Erkenntnis zu gelangen, was Dag Hammarskjöld einst so treffend formuliert hat: »Wir sollten die Vereinten Nationen als das anerkennen, was sie sind — ein zugegebenermaßen unvollkommenes, aber unerläßliches Instrument der Nationen, dessen Funktion es ist, durch eine friedliche Evolution eine gerechtere und sichere Weltordnung zu erreichen.«